

Dozentenkonzert
Henriette Meyer-Ravenstein, Gesang
Eva Maria Pollerus, Cembalo

Dienstag 21. April
19.30 Uhr Kleiner Saal

Dozentenkonzert

Agostino Steffani (1655-1730)
Kammerduette für Sopran, Alt und Bc
Dolce labbro, amabil bocca
M'hai da piangere

Georg Friedrich Händel (1685-1759)
aus den *Suites des Pieces de clavecin* (London 1720)
in der verzierten Fassung von Theophil Muffat (Wien 1736):
Suite in f-Moll HWV 433

Prelude
Fuga → **Nicht vollständig abspielbar**
Allemande
Courante

Georg Friedrich Händel
Kantate für Alt und Bc
Dolce pur d'amor l'affanno

Antonio Vivaldi (1678-1741)
Sonata für Violoncello und Basso continuo e-Moll RV 40
Largo
Allegro
Largo
Allegro

Antonio Caldara (1670-1736)
Kantate für Sopran und Bc
Io crudele

Johann Joseph Fux (ca. 1660 -1741)
Ciaccona K. 403

Agostino Steffani
Kammerduette für Sopran, Alt und Bc
Che volete, o crude pene (*Poesia del Sig Conte*
Francesco Palmieri)
Inquieto mio cor (*Poesia del Sig Abbate Carlo Conti*)

Verena Gropper, Sopran
Henriette Meyer-Ravenstein, Alt
Johannes Berger, Cello
Eva Maria Pollerus, Cembalo

Musik aus der Zeit des Barock

Auf den zeitlichen Rahmen der musikalischen Epoche Barock hat sich die Fachwelt inzwischen relativ geeinigt. Auf das Jahr 1600 mit den Uraufführungen der ersten Opern wird ihr Beginn datiert. Das Ende wird gemeinhin mit Johann Sebastian Bachs Tod 1750 verbunden – oder auch mit Georg Friedrich Händels Tod 1759. Doch ist eine allumfassende kurze Definition des Begriffs Barockmusik durch die vielfältigen Charakteristika, Stilrichtungen, unterschiedlichen Strömungen und Komponisten unmöglich. Ein Schlaglicht auf diese Vielfalt wirft das Programm des heutigen Konzerts. Ursprünglich hatte der Begriff Barock einen negativen Beigeschmack. Oft wurde er in den Bedeutungen „bizarr, unregelmäßig“ oder „verrückt, falsch“ gebraucht, die heute jedoch beide weitgehend in den Hintergrund gerückt sind. Der Mensch und sein Seelenzustand steht im Barockzeitalter im Zentrum des musikalischen Interesses. Eine Hauptrolle spielt daher oft der singende Mensch, dem die Komponisten Instrumente als Begleiter, Gegenspieler oder gleichberechtigte Partner zur Seite stellen. Für Arien wird häufig die Da-capo-Form verwendet, was bedeutet, dass der erste Teil am Ende, manchmal in geringfügiger Variation, wiederholt wird.

Antonio Caldara (1670–1736) stellt in seiner Kantate *Io crudele* das Seelenleben einer Frau dar, die von ihrem Mann betrogen wurde. Sie ist hin- und hergerissen zwischen Zorn und Verzweiflung. Über zweihundert Kantaten schrieb Caldara, während er im Dienst des Prinzen Francesco Maria Ruspoli in Rom stand. Als angehender Komponist wandte er sich neben einer Reihe von kleineren Instrumental- und Vokalwerken

auch der bewährten Gattung Oper zu, mit ihren vielversprechenden Aussichten auf Ruhm und Reichtum. Der Venezianer hatte durch seine gut arrangierte Mischung von italienischen und deutsch-österreichischen musikalischen Elementen besonders in Wien großen Erfolg. Innovativ und anpassungsfähig an lokale Stiltraditionen flossen in seinen Kompositionen unterschiedlichster Genres auch der französische und italienische Stil ineinander.

Sein Landesgenosse Agostino Steffani (1654–1728) – Musiker, Diplomat und katholischer Würdenträger – wurde von italienischen und deutschen Musikwissenschaftlern lange weitgehend übersehen, da er fast nur in deutschen Fürstentümern wirkte und sein musikalisches Profil durch seine politisch-diplomatischen Tätigkeiten unscharf wurde. Dabei beherrschte er durch seine Ausbildung in München, Rom und Paris die drei führenden Nationalstile der Barockzeit in Vollendung. Auf einzigartige Weise integrierte er Elemente der französischen, italienischen und deutschen Musik und legte sich dabei nicht auf einen bestimmten Stil fest.

Bis heute gelten seine Kammerduette als hohe Schule der vokalen Kammermusik und der Kompositionskunst. Manche dieser lyrischen Gesänge für zwei Stimmen und Generalbassbegleitung – häufig mit erotischem Inhalt – formte Steffani zu dramatischen Miniaturopern. Sie sind in vielen zeitgenössischen Abschriften in ganz Europa zu finden. Mit eben diesen Kammerduetten trug Steffani maßgeblich dazu bei, dass der Hof in Hannover eine kulturelle Glanzzeit erlebte. Im Jahre 1710 führte Steffani zusammen mit G. W. Leibniz und Kurfürstin Sophie einen neuen Hofkapellmeister in die Verhältnisse am Hofe ein: keinen geringeren als Georg

Friedrich Händel (1685–1759). Noch nach Steffanis Tod bekundete Händel durch zahlreiche Entlehnungen seine Hochachtung vor Steffani. Deutlich zeigen Händels hannoveranischen Kammerduette dessen Einfluss. Nicht anzuzweifeln ist Händels überragende Bedeutung in der Musikgeschichte. Trotzdem riefen seine große Unbefangenheit beim Entleihen und Bearbeiten fremder Kompositionen einige Zweifel und Kritik hervor. Bei seinen weltlichen Kantaten orientierte er sich beispielsweise gerne an Alessandro Scarlatti. Vermutlich sind diese überwiegend in Rom entstanden, wo Händel an der Accademia degli Arcadi mit den Scarlattis, Corelli und Pasquini zusammentraf. Insgesamt schrieb Händel zweiundsiebzig weltliche Kantaten für Solostimme und Basso continuo, die alle aus einer Abfolge von Arien und Rezitativen bestehen. Seine weltliche Kantate *Dolce pur d'amor l'affanno*, ein Gesang über die Liebe, besteht aus den drei Teilen Arie in Andante, Rezitativ und Arie in Allegro. Antonio Vivaldi (1678–1741) geriet nach seinem Tod zwar zunächst in Vergessenheit, eroberte jedoch mit der Wiederentdeckung von Johann Sebastian Bach, der Orgeltranskriptionen von Vivaldis Konzerten angefertigt hatte, rasch wieder die Musikszene. Vivaldis Sonaten waren und sind beliebt: So auch seine Sonate in e-Moll (RV 40). In ihr verbindet er Ernst mit leidenschaftlicher Kantabilität. Die vier Künstlerinnen und Künstler des heutigen Konzerts können zwar nur einen winzigen Einblick in die Musik aus der Zeit des Barock geben, haben aber dafür eine abwechslungsreiche Auswahl von verschiedenen mehr oder weniger bekannten Komponisten sowie

charakteristischen Gattungen aus der Zeit des Barock zusammengestellt.

Elisabeth Brendel

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt (www.muwi.uni-frankfurt.de).

Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspersgischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main